

CIm 3888

Guido de Baysio, Apparatus in librum sextum

Bologna, um 1340/45

Abb. ...

Provenienz: Dombibliothek Augsburg. Aus dem Besitz des Humanisten Jakob Hainrichmann (gest. 1561) – Eintrag auf Innenseite des vorderen Holzdeckels und auf Bl. I^v (*spes mea Christus ·J· Hainrichmann*) –, der in der 1. Hälfte des 16. Jhs. in Augsburg verschiedene Ämter am Dom bzw. für die Diözese bekleidete (s. J. FRANCK, in: ADB 11, [1880]1969, S. 782f.). Zwischen 1524 und 1529 durch den Augsburger Domherrn Matthäus Marschall von Pappenheim erworben (MBK; zu Matthäus Marschall, s. J.A. FABRICIUS, Bibliotheca Latina mediae et infimae aetatis. Bd. 3. Florenz 1859, S. 48) und der Dombibliothek geschenkt (2 Einträge auf Vorsatzstreifen: I^r *hunc librum coemit d. M. Marsch[allus] canonicus Augustensis pro libraria b. virginis ad laudem Dei amen. I^v Domine Deus meus refugium meum et liberator meus. Matheus Marschallus canonicus augustensis*).

Pergament, I + 121 Bl. (120 gezählt; zusätzlich Bl. 33a), 42,5 x 26 cm (Vorsatzbl.: 41 x 8,5 cm). 11 V¹⁰⁹ + (VI–I[am Falz Reste dieses verlorenen Blattes])¹²⁰. Schriftspiegel: 33–33,5 x 19 cm. 2 Spalten. 83 Zeilen. Abgerundete gotische Minuskel von einer Hand. Rubriziert. Rote, blaue und braune Paragraphzeichen. Seitentitel (Buchzählung in brauner Tinte, von späterer Hand). Vereinzelt Nota-Zeichen, z.B. 18^f. Zahlreiche kurze Randnotizen von späteren Benutzern (14.-16. Jh.).

Einst roter Halbledereinband auf Holzdeckel, nur fragmentiert erhalten (Rücken fehlt ganz).

INHALT: I^r–120^v Guido de Baysio, Apparatus in librum sextum (Ende fehlt).

AUSSTATTUNG: Zahlreiche Fleuronné-Initialen. 4 Ornamentinitialen in Deckfarben. 1 historisierte Initiale in Deckfarben. Diverse dilettantische Randzeichnungen und Kritzeleien in brauner Tinte (Zeigehände [z.B. 62^v, 63^r] oder vertikale Textbegleitlinien – gerade oder gewellt – mit einseitigen palmettenförmigen oder perlenartigen Ausbuchtungen [z.B. 45^r], manchmal mit Händen verbunden [z.B. 59^v]).

FLEURONNÉE-INITIALEN: In Schriftspiegel einbezogene 2–3-zeilige rote und blaue Lombarden im Wechsel (Init.-Höhe: 1–1,5 cm) mit Fleuronné: Rot in den blauen, Lila oder Blau in den roten Initialen. Besatz und Binnenraum: Gruppen von dicht geführten, vertikalen Parallelfäden mit seitlich anhaftenden ganzen oder halben Perlen (Initialfeld blockartig erweitert), gelegentliche Ausläufer als leicht geschwungene, teils in Haarnadelkurve endende Einzelfäden.

ORNAMENTINITIALEN IN DECKFARBEN: Schlichter Stamm mit spärlichem Weißlinienfiligran (2–11-zeilig; Init.-Höhe: 1–4 cm), an Enden oder bei Richtungswechsel mit umgeschlagenen Blättern und Rankenausläufern (als Stab mit wulstigen Manschetten oder gewellt mit Gabelungen) mit langgezogenen Profilblättern mit bis zu 7 leicht zugespitzten Lappen, vor rechteckigem blauen (teils auch rosafarbenen) Feld mit doppeltem Binnenkontur in Weiß. Binnenraum: vegetabile Formen.

Farben: Hell- und Mittelblau, Hellrot, Dunkelrosa, Lila, Grau, stumpfes Lindgrün.

HISTORISIERTE INITIALE IN DECKFARBEN (Farben wie Ornamentinitialen, zusätzlich Blattgold): I^r Autorenporträt als Lehrszene, in S (statt: V[enerabilibus et discretis viris rectoribus

universitatis]). Links auf einem Kissen sitzt im Dreiviertelprofil nach rechts der Gelehrte Guido de Baysio und unterweist mit erhobenen Händen zwei rechts stehende Schüler (reduzierte Dreiviertelfiguren). Initialfeld in schwarz konturiertem Blattgold. Blatt- und Stabrankenausläufer (wie Ornamentinitialen).

Bereits in der 1. Hälfte des 16. Jhs. befand sich das Manuskript in Augsburg in den Bibliotheken des Gelehrten Jakob Hainrichmann und des Domherrn Matthäus Marschall von Pappenheim.

Im Vergleich zu anderen juristischen Hss. ist der Buchschmuck hier sehr reduziert. Auch qualitativ handelt es sich hier eher um Durchschnittsarbeit: Die Figuren sind durch dunkle Schattenpartien in Gesicht und am Hals sowie durch klobige Hände und etwas mißlungene Proportionen gekennzeichnet. Daß anstelle von modellierendem Schattieren hier Linienbündel für die Andeutung von Volumen sorgen, ist ein Kennzeichen für die bolognesische Buchmalerei des Trecento. Darüber hinaus ist die gesamte Deckfarbenmalerei – das ornamentale Repertoire und die Farbigkeit – als typisch bolognesisch zu bezeichnen und um 1340/45 zu datieren. Der Irrtum, auf Bl. 1^r den Textbeginn mit einer falschen Initiale figürlich auszustatten, darf als weiteres Indiz für einen Werkstattmitarbeiter mittleren Niveaus gelten.

Lit.: A. RULAND, Geschichtliche Nachricht über die ehemalige Domstiftsbibliothek zu Augsburg, mit einer kurzen Beschreibung der in München noch vorhandenen Handschriften derselben. In: A. STEICHELE, Archiv für die Geschichte des Bisthums Augsburg. Bd. 1. Augsburg 1854, S. 102. – VON SCHULTE, Bd. 2, 1875, S. 188. – MBK 3/1, 1932, S. 11.